

Wie sehen die Adventisten ihr Verhältnis zu anderen Kirchen?

Diese Stellungnahme entstand anlässlich der Gespräche zwischen Vertretern des Arbeitskreises Religiöse Gemeinschaften der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschland (VELKD) und den Siebenten-Tags-Adventisten in Hannover 1985-1987. Sie wurde vom Biblischen Forschungskomitee der Euro-Afrika-Division (Bern) gebilligt und zur Veröffentlichung empfohlen. (Veröffentlicht im ADVENTECHO, September 1988.)

In keiner Epoche ihrer 2000jährigen Geschichte hat es innerhalb der Christenheit so viele verschiedene Kirchen und Gemeinschaften gegeben wie heute. Gleichzeitig wurden auch noch nie so intensive Anstrengungen unternommen, um die Gräben zwischen den Konfessionen zu überbrücken und die Mauern niederzureißen, die Christen voneinander trennen. Dialogbereitschaft sowie die Suche nach Gemeinsamkeiten in Glaube, Zeugnis und Dienst kennzeichnen das ökumenische Klima unserer Zeit. Ein neues Kapitel der Kirchengeschichte hat begonnen.

Gewöhnlich sind es die großen christlichen Konfessionen und Traditionszweige, deren gegenseitige Annäherung großenteils mit Zustimmung aufgenommen wird – soweit unsere Gesellschaft noch an kirchlichen Entwicklungen Anteil nimmt. Weniger Beachtung finden dagegen die Freikirchen und kleineren Gemeinschaften, die nicht ständig im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen. Jedoch stellt sich heute auch für sie in ganz ähnlicher Weise die ökumenische „Gretchenfrage“ nach dem Verhältnis zu anderen Glaubensgemeinschaften. Viele von ihnen sind aus oppositionellen religiösen Bewegungen hervorgegangen, die sich von den Großkirchen absonderten und eigene Glaubens- und Lebensformen entwickelten. Im heutigen, auf Verständigung und Toleranz bedachten Klima hat auch bei ihnen zum Teil ein neues Nachdenken über den Mitbruder in den anderen Kirchen begonnen.

Mitstreiter für die christliche Wahrheit

Die freikirchliche Glaubensgemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten ist ein gutes Beispiel dafür. Entstanden aus dem Bemühen um eine konsequente Rückkehr zu biblischen Denk- und Lebensformen, gewann die frühe Adventgemeinde ihr religiöses Selbstbewusstsein und Profil nicht zuletzt durch eine klare Abgrenzung von allen anderen Kirchen, denen man die eigene Glaubenslehre und Lebenspraxis ultimativ gegenüberstellte. Das Verhältnis zu anderen religiösen Gruppierungen war in der Vergangenheit vielfach von gegenseitiger Ablehnung und Verurteilung bestimmt. Inzwischen aber haben sich die Adventisten zu einer weltweiten protestantischen Denomination entwickelt, die sich aufgrund ihres vielfältigen sozialkaritativen Engagements vielerorts einen guten Ruf erworben hat. Hinzu kommt, dass sich für die Volkskirchen die Fronten immer mehr von den (zumeist als Sekten bezeichneten) christlichen Sondergemeinschaften weg zu den neureligiösen Bewegungen (wie z. B. den „Jugendsekten“) hin verlagerten. Mancher bislang als „Sektierer“ betrachtete Mitchrist erwies sich nun als ein Mitstreiter für die gleichen christlichen Wahrheiten und Werte. Und so entdeckte man Gemeinsamkeiten, die in der von Angriff und Abwehr geprägten Vergangenheit oftmals übersehen worden waren. Auf Seiten der Adventisten entwickelte sich außerdem im Laufe der Jahre ein Kirchen- und Geschichtsbewusstsein, das u. a. in der Wiederentdeckung gemeinsamer geschichtlich- theologischer Wurzeln sowie einem nachlassenden

Bedürfnis nach Abkapselung und Isolierung sichtbar wurde. Als Folge dieser verschiedenen Entwicklungen ebnete die gegenseitige Polemik langsam aber spürbar ab, und es kam zu ersten brüderlichen Begegnungen und Gesprächen.

Wie sehen die Adventisten sich selbst, ihre Geschichte und andere Kirchen heute? Die Antwort findet sich in den „Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten“ (Abschnitte 11-13), die von der adventistischen Weltkonferenz in Dallas/USA im Jahre 1980 als offizielle Zusammenfassung der Lehren der Gemeinschaft verabschiedet wurden.

Nach adventistischer Überzeugung ist die Kirche als Gemeinde Jesu „die Gemeinschaft von Gläubigen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen ... Die Gemeinde ist eine Gemeinschaft des Glaubens, der Leib Christi ... Es sind die Treuen aller Zeiten.“ (Abschnitt 11) Kirchenbegründend ist demnach der Glaube an Jesus, wie er in der Bibel bezeugt wird. Deshalb sehen die Adventisten seit jeher in der Gesamtheit der wahrhaft Gläubigen aller Konfessionen die eine wahre Kirche Christi. Ein exklusives Verständnis, demzufolge das Heil des Menschen an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche gebunden ist, lehnen die Adventisten entschieden ab.

Adventistisches Selbstverständnis

Die Deutung der eigenen adventistischen Geschichte und Mission spiegelt sich in dem folgenden Satz: „Doch in der letzten Zeit, einer Zeit weitverbreiteten Abfalls, ist eine Schar der Übrigen herausgerufen, um an den Geboten Gottes festzuhalten und den Glauben an Jesus zu bewahren.“ (Abschnitt 12) Aufgrund verschiedener Hinweise und Warnungen im Neuen Testament rechnen Adventisten damit, dass christliches und antichristliches Gedankengut seit den Tagen der Apostel die Christenheit durchzieht und zu einer wachsenden Polarisierung zwischen wahrem und falschem Christentum führen wird. Dies soll nicht heißen, dass sich „wahre“ und „falsche“ Kirche auf bestimmte kirchliche Körperschaften reduzieren lassen. Wenn die Offenbarung des Johannes beispielsweise die Symbolworte „Jerusalem“ und „Babylon“ verwendet, so drücken diese im Grunde genommen zwei Haltungen Gott und seiner Wahrheit gegenüber aus. Diese Grundeinstellungen finden ihren sichtbaren und konkreten Ausdruck dort, wo innerhalb der Christenheit biblische Glaubenslehren und Lebensnormen aufrechterhalten werden bzw. antichristliche Strukturen und Inhalte vorliegen. Gemäß dem Prinzip *ecclesia semper reformanda* muss sich deshalb jede Konfession fragen (lassen), inwieweit sie zur Korrektur etwaiger Deformationen beitragen und so den christlichen Glauben bewahren und vertiefen kann. Umgekehrt setzt sich auch die „Schar der Übrigen“ nicht nur aus Mitgliedern einer Kirche zusammen, sondern bezeichnet die Gesamtheit der Kirche Jesu, der Gläubigen einer Epoche.

Aufgrund ihrer Bibelauslegung verstehen sich die Siebenten-Tags-Adventisten als sichtbaren Ausdruck dieser „Gemeinde der Übrigen“, die als endzeitliche Sammlungsbewegung von Gott dazu berufen ist, alle Menschen zu ungeteiltem Glauben an Jesus sowie zu uneingeschränktem Gehorsam allen seinen Geboten gegenüber aufzurufen (vgl. Offenbarung 12,17; 14,12). Nach ihrer Überzeugung schließt dies u. a. die Bekenntnistaufe und das Sabbatgebot ein. Deshalb sehen die Adventisten – ähnlich wie die biblischen Propheten – ihre Aufgabe nicht nur als Botschafter des Evangeliums an die Völker dieser Welt, sondern zugleich als Mahner der Christenheit, insofern sich diese vom Glauben an Jesus und von der Treue zu seinem offenbarten Willen abgewandt hat.

Diese Schau ihrer eigenen Aufgabe ist für das Selbstverständnis der Adventgemeinde von großer Bedeutung und stellt die Basis ihrer Missionsbemühungen dar. Jedoch sehen sie trotz dieses ausgeprägten Sendungsbewusstseins das Wirken des Geistes Gottes auch in anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften und fühlen sich mit allen Christen brüderlich verbunden, die wie sie darum bemüht sind, gemäß ihrer jeweiligen Erkenntnis an Gottes Weisungen festzuhalten und den Glauben an Jesus zu bewahren.

Adventisten sind deshalb aufgeschlossen für alle zwischenkirchlichen Beziehungen, die nicht die Preisgabe des eben skizzierten Kirchen- und Selbstverständnisses verlangen. Sie bemühen sich um ein von Wahrheits- und Nächstenliebe geprägtes, gutes Einvernehmen mit allen christlichen Kirchen auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und aufrichtigen Respekts vor den Glaubensüberzeugungen des anderen. Gleichzeitig erhoffen sie sich von anderen Glaubensgemeinschaften die Respektierung ihrer eigenen Auffassung und den Verzicht auf unsachliche und entstellende Äußerungen. Dazu gehört beispielsweise die Verwendung des irreführenden Begriffs „Sekte“, der den protestantisch- freikirchlichen Charakter der Adventgemeinde ignoriert. Umgekehrt dürfen die anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften aber auch von den Adventisten erwarten, dass sie auf unsachliche Polemik und entstellende Verallgemeinerungen verzichten. Es gilt, die gemeinsamen Glaubenselemente in ihrer verbindenden Wirkung zum Tragen kommen zu lassen, ohne die trennenden Aspekte zu vertuschen. Anders ausgedrückt: Neben die Evangelisation muss der ernsthafte Dialog treten; beide sollten im Geist friedlicher Auseinandersetzung geführt werden.

Sehnsucht nach der Einheit

Dass das bisher Gesagte auch aus historischer Sicht die Position der Siebenten- Tags-Adventisten darstellt, soll anhand einiger repräsentativer Äußerungen führender Vertreter der Adventgemeinde aus Vergangenheit und Gegenwart verdeutlicht werden:

„Siebenten-Tags-Adventisten haben niemals behauptet, die einzig wahre Kirche auf Erden zu sein. Wir schreiben den Lehren, die wir schätzen, große Bedeutung zu; aber wir haben immer die Meinung vertreten, dass Gott seine Kinder überall dort hat, wo Menschen dem Licht, das sie haben, gehorchen.“ (J. N. Andrews und J. H. Waggoner, „The Articles of Eld. T. M. Preble“, Review and Herald, 15. 2. 1870, S. 60.)

„Wir anerkennen jede Tätigkeit/Organisation (agency), die Christus vor den Menschen erhöht, als Bestandteil des göttlichen Plans zur Evangelisierung der Welt. Wir haben höchste Achtung vor den christlichen Männern und Frauen in anderen Gemeinschaften, die sich darum bemühen, Menschen für Christus zu gewinnen.“ (General Conference of Seventh-day Adventists: Working Policy, 1926, Section O 75.)

„Die Adventgemeinde ist das Volk Gottes. Ich sage nicht, dass wir das einzige Volk Gottes sind; denn Gott hat andere Leute außerhalb dieser Herde. Aber ich glaube, dass er dieses Volk ins Leben gerufen hat, um eine bestimmte Botschaft zu dieser bestimmten Zeit der Weltgeschichte zu verkünden.“ (W. G. Johnsson, „Uplift Christ“, Ministry, Februar 1982, S. 7.)

„Gott hat Juwelen in allen Kirchen, und es gebührt uns nicht, umfassende und scharfe Anklagen gegen die angeblich religiöse Welt zu richten; vielmehr sollen wir in Demut und Liebe allen die Wahrheit darstellen, wie sie in Jesus zu finden ist ... Unser Werk ist das einer Reform, eine prophetische Erfüllung, unter Gottes Führung, um ein besonderes Werk zu tun, das keine andere Kirche in der Welt tut ... Es gibt in den heutigen Kirchen viele, die aufrichtig glauben, dass der Sonntag der göttlich verordnete Sabbat ist. Keiner von ihnen hat das Malzeichen des Tieres erhalten. Es gibt in jeder Kirche echte Christen ... Wir sollten keine unnötigen Barrieren zwischen uns und anderen Kirchen errichten.“ (Ellen White, Review & Herald, 17. Januar 1893, in ABC 4:1184; Ebd., 21. Dezember 1905; Spirit of Prophecy 4:281-282, in Great Controversy 449; Evangelism 144.)

Adventisten sehnen sich mit zahllosen anderen Christen danach, die Einheit der Kirche Jesu in unserer Zeit sichtbar werden zu lassen. Deshalb sind sie zu gemeinsamem Bekenntnis und Dienst überall dort bereit, wo dies unter Wahrung ihrer eigenen konfessionellen Identität – einschließlich der damit verbundenen Sicht ihres prophetischen Amtes – möglich ist.